

## ADHS = Aufmerksamkeits-Defizit-Hyperaktivitäts-Syndrom

**viele Kinder, meist Jungs, leiden unter dieser Erkrankung, die die schulische und familiäre Situation und somit die persönliche Entwicklung ganz entscheidend negativ beeinflusst.**

**Die Ursachen** sind vielfältig und hängen mit Erbgut, Ernährung, Erziehung und Lebenssituation zusammen. Wenn aber bestimmte Verhaltensarten durch den Patienten und seiner Umgebung eingeübt, gebahnt und damit fixiert sind, ist es noch schwerer eine „Beruhigung“ zu erreichen.

**Hauptmerkmale** sind Unruhe, Konzentrationsstörungen, Aggressivität, Leistungsschwäche bis Erschöpfung, schulischer Misserfolg, Fehlverhalten, Zerstörungsdrang und Verzweiflung.

**Die Behandlung** gestaltet sich schwierig und zunächst sollte ein Test bei einer entsprechenden Stelle (spezialisierte Kinderärzte und Klinikabteilungen) durchgeführt werden. Dies ist für die meisten Eltern wichtig, weil ohne ein solches Ergebnis immer Zweifel über die tatsächliche Diagnose aufkommen. Aber auch wenn ein Ergebnis sagt, dass kein ADHS vorliegt, können einige Symptome deutlich darauf hindeuten und behandelt werden, wie auch der umgekehrte Fall auftritt, wo ADHS diagnostiziert wird und keine entsprechende Therapie greift. Außerdem sollten andere Krankheiten des Stoffwechsels (z.B. Darm, Leber, Nieren, Zucker) ausgeschlossen werden.

Meist helfen Medikamente aus der Gruppe von Methylphenidat. Hier gibt es schnell und länger wirksame Präparate. Es kann ein Therapieversuch mit Magnesium, Vitamin B6 und B12, Zink und Omega-3 Fettsäuren unternommen werden. Hier gibt es Hinweise auf ein KPU-Syndrom (Kryptopyrrolurie und verwandte Stoffwechselstörungen)

**Wichtig** sind auch die Reduktion von bestimmten Nahrungsmitteln, die die neuronalen, also nervlichen, Verbindungen vom Darm ins Gehirn verändern. Dazu gehören Phosphate, aber vor allem Süßigkeiten, Fleischprodukte und Brotprodukte, wenn dadurch immer Blähungen und häufige Stühle zu beobachten sind.

Weiterhin sollte in der Familie die Verhaltensstruktur untersucht werden, weil eingeübte Bestrafungsmuster oder positiv ausgedrückt Belohnungs- und Erfolgsorientierung wichtig für den weiteren Verlauf sind.

Da die Zukunft der Kinder von einer schnellen Behandlung abhängt, sollten nicht länger als 4-6 Monate von der Beobachtung bis zur Behandlung verstreichen.